Krakauer Zeitung.

Nr. 148. Freitag den 1. Juli 1864.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspr. ꝫ für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zum Abonnement

auf das mit dem 1. Juli d. J. begonnene neue Quartal der

„Krakauer Zeitung."

Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Sept. 1864 beträgt für Krakau 3 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung 4 fl.

Abonnements auf einzelne Monate (vom Tage der Zusendung des ersten Blattes an) werden für Krakau mit 1 fl., für auswärts mit 1 fl. 35 Nkr. berechnet.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. Juni d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Custos des k. k. Münz- und Antikencabinettes Dr. Eduard Freiherr v. Sacken das ihm verliehene Ritterkreuz des kaiserlich französischen Ordens der Ehrenlegion annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. Juni d. J. den k. k. Ministerialrath und Finanzprocurator zu Pest Bartholomäus v. Gombos und den Titular-Hofrath und Wechselappellationsgerichtsbeisitzer Christoph v. Szell zu Beisitzern der königlich ungarischen Septemviraltafel allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 1. Juli.

Die Betheiligung des deutschen Bundes am Kriege wird von Oesterreich gewünscht und befürwortet, Preußen jedoch soll, wie dem Wiener Corr. der „Prg. Z." zufolge in wohlunterrichteten Kreisen verlautet, dagegen sein. In Deutschland selbst ist nur eine Stimme für die Betheiligung. „Schleswig-Holstein ist die Feuerprobe der künftigen innerdeutschen Politik; wer sich hier zur Null gemacht, wird eine Null in Deutschland bleiben" — sagte unlängst ein deutscher Redner und sein Ausspruch ist ein ganz loyaler und correcter.

Sollte die Bundeskriegserklärung, welche Oesterreich eifriger befürwortet als Preußen, erfolgen, so dürfte nach den in Carlsbad getroffenen Verabredungen nach einer Mittheilung der „Prag. Ztg." die Frage des Bundesoberbefehls keine Schwierigkeiten mehr bieten. Vorläufig wird der Krieg in Jütland wohl nur nominell fortgesetzt, und wenn keine Provocation von dänischer Seite erfolgt, ein blutiger Zusammenstoß vermieden werden. Uebereinstimmenden glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist die combinirte österreichisch-preußische Flottenabtheilung vermehrt und vollkommen in Stand gesetzt worden, der dänischen Kriegsmarine mit Erfolg entgegentreten zu können.

Die „Kreuzztg." hatte sich schon vor Eintreffen der letzten Nachrichten in der bedeutsamen Weise vernehmen lassen: „Der Krieg bricht wieder los, wer will sein Ende nun absehen? Die Entwicklung kann eine ganz andere, gewaltigere werden als bisher, und auch die Ziele werden sich ändern mit dem Umfange des Krieges. Wer's so gewollt hat, mag es zu verantworten suchen." Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt, es stelle sich die Thatsache als eine „übereinstimmend bezeugte" dar, „daß in Betreff des weiteren Vorgehens gegen Dänemark ein aufrichtiges Einverständniß und Einvernehmen zwischen Preußen und Oesterreich erzielt ist."

Ueber die Stellung Preußens gegenüber den oldenburgischen Ansprüchen auf die Elbeherzogthümer gibt der officiöse Berliner Correspondent der Allgemeinen Zeitung einige interessante Andeutungen. Er behauptet, daß die Annahme, Preußen begünstige die Erbfolge des Großherzogs von Oldenburg in Schleswig-Holstein vor derjenigen des Herzogs von Augustenburg, jeden Grundes entbehre. Eben so wenig Halt habe die Behauptung, Rußland hätte nur im Interesse Preußens seinen Ansprüchen zu Gunsten des Großherzogs entsagt. Daß die neutralen Mächte niemals eine russische Besitzergreifung in den Herzogthümern dulden würden, darüber werde wohl bei dem St. Petersburger Cabinet kein Zweifel gewesen sein; indem es also seine Ansprüche zu Gunsten des oldenburgischen Hauses aufgab, habe es nur den Forderungen politischer Klugheit nachgegeben. Nicht blos Preußen, sondern auch Oesterreich hätten von diesem Verzicht in dankender Weise auf der Conferenz Kenntniß genommen, indem sie aussprachen, daß dadurch die vorliegende Streitfrage sich sehr vereinfache. Ihrer Erklärung liege das Bewußtsein zu Grunde, daß es sich in Folge dieser Cedirung nur um einen Streit zwischen zwei deutschen Fürsten über die Erbfolge handelt, daß die Entscheidung der dynastischen Frage dadurch innerhalb der Competenz des Bundes falle und der europäischen Conferenz entzogen sei. Der Großherzog von Oldenburg sei übrigens mit seinen Ansprüchen nicht erst etwa jetzt hervorgetreten, sondern habe bereits gegen Ende des vorigen Jahres in einer ausführlichen Denkschrift seine Vorrechte vor der Augustenburg'schen Linie bei den Großmächten geltend gemacht, diese auch auf der Londoner Conferenz gewahrt. In ziemlich ähnlicher Weise spricht sich die „NPZ." aus.

Ueber die zwölfte Conferenzsitzung erfährt der „International" nachträglich, daß der dänische Hauptbevollmächtigte im Namen seiner Regierung eine ausführliche Erklärung über die ganze Streitfrage abgegeben habe, die durch eine bittere Kritik der englischen Politik Sensation gemacht haben soll. Die dänische Erklärung bezeichnet nach dem „International" die britische Politik von Anfang bis zum Ende als eine Politik der Unbeständigkeit; Lord Clarendon soll dieselbe jedoch in Schutz genommen und auf die dänischen Anklagen in heftiger Weise geantwortet haben.

Für den Krieg sind im englischen Ministerium nach dem Londoner Correspondenten der „Ind. Belge" Lord Palmerston, der Herzog von Somerset, der Lordkanzler, Lord Russell, Sir Ch. Wood und Sir G. Grey, dagegen die Lords Clarendon, Granville, Grey und Stanley of Alderley, der Herzog v. Argyl, Gladstone, Villiers und Gibson, also die Mehrheit. Aber fünf Sechstel der öffentlichen Meinung, behauptet der Correspondent, sind ebenfalls für den Krieg.

Ueber die Stimmung in England sprechen sich die englischen Hauptblätter verschieden genug aus. Die „Morning Post" sagt, England kann nicht neutral bleiben, sondern müsse zu den Waffen greifen, um seinen Platz unter den Staaten Europa's zu behaupten. Palmerston habe Dänemark helfen wollen, aber nicht die Unterstützung des Ministerraths gefunden, Russell habe entgegengesetzte Wünsche vertreten. Der Krieg sei demnach unvermeidlich und werde große Dimensionen annehmen. Die Frage, welche durch die Haltung der Opposition eine Cabinetsfrage zu werden drohe, sei nicht die, ob Krieg oder Frieden, weil dies von den Verhältnissen abhänge, sondern ob, wenn von Anfang an eine der bisherigen entgegengesetzte Politik eingeschlagen worden wäre, diese zu einem andern Resultate geführt hätte. Der „Morning Star" dagegen wünscht der Regierung Glück zu der Haltung, die sie beobachtet, und wie sie ohne Rücksicht auf die Leidenschaften ruhig und besonnen geblieben. England werde weder für den Vertrag noch für Schleswig Krieg führen und das Parlament denselben nicht zugeben. Die „Times" constatiren, daß die Nation den Krieg nicht wolle. „Daily News" sagt, England müsse sich darauf beschränken, eine beobachtende Stellung einzunehmen. „Morning Herald" zählt die Fehler der Regierung auf und glaubt, daß sie resigniren müsse.

Nach Stockholmer Blättern ist durch das mehrfach erwähnte Schreiben des Königs Carl an König Christian von Dänemark, in welchem derselbe ein skandinavisches Unions-Parlament und eine eventuelle Verschmelzung der Dynastie in Vorschlag brachte, eine Cabinetskrisis hervorgerufen worden. Der König gestattete schließlich gewissermaßen eine Desavouirung jenes Briefes durch eine Note des Cabinets, worin erklärt wird, Schweden sei fortwährend von uneigennützigen Motiven bei seiner Haltung in dem deutsch-dänischen Conflicte geleitet.

Die „Ostd. Post" zieht die mit dem Wiederbeginne der Feindseligkeiten wieder auftauchenden skandinavischen Projecte und die Haltung Schwedens in den Kreis ihrer Betrachtungen. Sie sagt u. a.: Wie Bismarck die Herzogthümer, so möchte wohl Carl XV. die dänischen Inseln erwerben, und da England noch immer keine Anstalten trifft, das Schwert zu ziehen, wird man in Kopenhagen wieder geneigter sein, wenn auch mit süßsaurer Miene, uns von schwedischen Truppen- und Flottenbewegungen vorzurenommiren. Praktische Bedeutung hat das Alles nicht. Die skandinavische Idee ist nicht viel reicher, als die iberische Chimäre derer, die Spanien und Portugal wieder unter Einen Hut bringen wollen, blos weil dieselben einmal fünfzig Jahre lang vereinigt waren, und obschon die beiden Nationen einander keineswegs grün sind. Deshalb kommt uns aber auch der Streit darüber, ob Deutschland gut thut, die skandinavische Träumerei zu begünstigen, ziemlich wie ein Zank um des Kaisers Bart vor.

Unter den in Bukarest accreditirten Consuln der sieben Schutzmächte ist bis jetzt der preußische Generalconsul der einzige, welcher die officielle Ansicht seiner Regierung über den Staatsstreich vom 2. Mai ausspricht. Danach sind sämmtliche Schutzmächte über die Unrechtmäßigkeit des Verfahrens des Fürsten Cusa einverstanden, und auch die preußische Monarchie mißbilligt dasselbe, der „Gen.-Corr." zufolge, durchaus, ohne jedoch den Beruf zu fühlen, gegen dasselbe durch ihren Vertreter irgend einen Schritt zu thun.

Aus Constantinopel, 20. Juni, wird der „Gen.-Corr." geschrieben: In der hiesigen französischen Legation will man wissen, daß die Pforte mit dem Vicekönig von Egypten Unterhandlungen angeknüpft habe, welche dahin zielen, eine eventuelle türkische Besatzung in Tunis durch egyptisches Militär zu unterstützen. Die englische Gesandtschaft soll vorzüglich hierin ihre Hand im Spiele haben und wird die neuliche Reise des hiesigen englischen Gesandtschaftssecretärs nach Cairo damit in Verbindung gebracht. So viel ist gewiß, daß die Haltung der Pforte in der tunesischen Angelegenheit eine in jeder Beziehung bemerkenswerthe ist.

Die preußischen Truppen stehen auf Alsen — wie die „NPZ." hört, 12 Bataillone mit zahlreicher Artillerie, woraus sich ergibt, daß auch Brücken über den Alsensund geschlagen worden sind. Die Preußen überwältigten den Widerstand, den sie auf der Insel fanden, die Dänen waren in vollem Rückzuge. Ein späteres Telegramm gibt, wie es heißt, die Zahl der auf Alsen am 29. gefangen genommenen Dänen auf 4000 an. So viel sich aus schon telegr. gemeldeten Berichten ersehen läßt, hat der Uebergang nach Alsen an der Stelle stattgefunden, wo die Brigade Goeben während des Sturmes auf Düppel zum Uebersetzen bereit stand, um durch diese Demonstration einen Theil der dänischen Streitkräfte in Schach zu halten. Der Theil von Alsen, welchen die Truppen zuerst betreten haben, ist eine bei Arnkiels-Oere in eine schmale Spitze auslaufende Halbinsel, deren Basis eine Linie von Sonderburg nach Ulkebüll an der Augustenburger Bucht bildet.

Der Schwerpunct des Interessanten in den neuesten Blättern liegt selbstverständlich in den mitgetheilten Telegrammen. Das wichtigste Object der Besprechung ist die glänzende Waffenthat der Preußen auf Alsen. Man erfreut sich der neuen Erfolge deutscher Waffen, man freut sich ferner, daß die Eroberung der wichtigen Insel nur verhältnißmäßig wenig Menschenleben gekostet haben soll. Man sieht — da man nicht annehmen darf, daß die Dänen eine so wichtige Stellung freiwillig aufgaben — darin einen Beweis, daß die dänischen Landtruppen bereits nicht mehr die Kraft zu einem ausdauernden Widerstand besitzen, daß sie moralisch gebrochen sind und verzweifelnd das Unabweisbare über sich ergehen lassen. Das „Fremdenbl." befürchtet aber auch, daß die Ansprüche Preußens nach einem so schnellen Erfolg maßlos sein werden.

Wie der erste Theil des schleswig-holstein'schen Feldzuges eine Reihe von Ueberraschungen bildete, so hat auch der zweite mit einer Ueberraschung begonnen. Während man sich auf eine längere Belagerung Alsens gefaßt hatte, langt die Nachricht ein, daß die Preußen auf Alsen festen Fuß gefaßt haben und die Dänen vor sich herjagen. Es dürfte dieses eben so sehr, sagt der „Wr. Lloyd", dem kühnen Uebergange der Preußen über den Sund, wie der in der dänischen Armee herrschenden Demoralisation zu danken sein, und der so schnell errungene glänzende Erfolg läßt annehmen, daß die Dänen heute schon Alsen gänzlich geräumt, und sich zum Abzug auf die dänischen Inseln eingeschifft haben. Der Umstand, daß auch die Beihülfe des gefürchteten „Rolf Krake" den Dänen nichts fruchten konnte, wird auf die dänischen Unternehmungen zur See sehr deprimirend einwirken. Die allgemein getheilte Vorhersagung, daß der Krieg, kaum begonnen, schon wieder zu Ende sein werde, ist durch die seit gestern eingetroffenen Nachrichten ihrer Erfüllung nahe gerückt.

Nach einer Depesche aus Helgoland erwartete man nach authentischen Berichten innerhalb der ersten Tage zwischen der vereinten deutschen und der dänischen Flotte eine entscheidende Seeschlacht. Die englische Corvette „Wolverine" nebst einem Aviso-Schiff sind dort anwesend. Letztere werden es indeß beim Zuschauen bewenden lassen. England wird vor der Hand in seiner bisherigen Neutralität verharren.

Daß es diesmal zu keinem Seekampfe und Seekriege in der Nordsee kommen werde, findet die „Presse" in Mittheilungen aus Hamburg bestätigt, welche als wohl unterrichtet angesehen werden dürfen und das Telegramm von einem auf der Höhe von Helgoland abermals bevorstehenden Gefechte als unbegründet erscheinen lassen. In der Nordsee befinden sich gegenwärtig gar keine dänischen Kriegsschiffe, und die ganze dänische Orlogsflotte ist in der Ostsee concentrirt; auch jene eilf Fahrzeuge (ein Segel-Linienschiff, neun Propeller und ein Raddampfer), welche vor kurzem sich noch in dem südnorwegischen Hafen Christiansand am Skagerrack befanden, sind jetzt zur Ostseeflotte gestoßen.

Nach einem Telegramm hat die österreichisch-preußische Escadre ihre Stationen mit dem größten Theil der Schiffe verlassen und ist, in zwei Abtheilungen getheilt, in die Nordsee, und zwar in nördlicher Richtung, abgegangen; Contreadmiral von Tegetthoff commandirt die Avantgarde und eine Flotten-Abtheilung, und soll sich, der „Verf." zufolge dieses Commando speciell ausgebeten haben.

Die zum Schutze der Ostküste verfügbaren preußischen Seekräfte bestehen nach der „Pr." vorläufig an Dampfschiffen nur aus 2 schweren Corvetten (Arcona und Vineta zu je 28 Geschützen), einer leichten Corvette (zu 13 Geschützen), einem Raddampfer (Loreley zu 6 Geschützen) und zwei oder drei Avisoschiffen (Grille und Pomerania) nebst den 3 Kanonenboot-Flotillen. In der Nordsee befinden sich gegenwärtig an österreichischen Schiffen: 1 Schrauben-Linienschiff, 2 schwere Fregatten, 1 Panzerschiff, 1 schwere Corvette und 1 Kanonenboot, und sind zur Verstärkung dieser Flotille noch 4 Schiffe (darunter 1 Panzerschiff und 1 Fregatte) von Pola schon in See gegangen, wie an preußischen Dampfern: die neuerdings angekauften 2 schweren Corvetten, 1 Widderschiff (Adler zu 6 Geschützen) und 2 Kanonenboote erster Classe, wozu die aus Japan zurückberufene schwere Corvette Gazelle (28 Kanonen) noch mit jedem Tage erwartet wird.

Die ganze dänische Armee kann höchstens, Alles in Allem schwerlich noch auf 30.000 bis 32.000 Mann gerechnet werden. Eingetheilt ist die dänische Armee gegenwärtig folgendermaßen: Erste Division, bestehend aus 3 Infanterie-Brigaden, 2 Feldbatterien und ½ Dragoner-Regiment, unter General Steinmann; zweite Division, bestehend aus einer Infanterie-Brigade, 1 Cavallerie-Brigade, 1 Feldbatterie und 1 Genie-Compagnie, unter General Wilster; dritte Division, bestehend aus 2 Infanterie-Brigaden, 1 Infanterie-Regiment, 2 Feldbatterien und ½ Regiment Dragoner, unter General Caroc, und vierte Division, bestehend aus 1 Infanterie-Brigade, 1 Cavallerie-Brigade, 2 Feldbatterien und 1 Genie-Compagnie, unter General Honnens. Außerdem stehen 2 Infanterie-Brigaden nebst der erforderlichen Feld-Artillerie- und Cavallerie unmittelbar unter dem Befehle des Obercommandanten (General-Lieutenant v. Gerlach). Auf Seite der Verbündeten befinden sich an schlagfertigen Streitkräften in erster Linie 70 Bataillone, 39 Escadronen und mindestens 20 Batterien oder inclusive der Geniemannschaften, des Trains ꝛc. mindestens 70.000 Mann, wohinter in zweiter Linie noch 6 Bataillone Preußen und 13 Bataillone und 10 Escadronen deutscher Bundestruppen, Holstein und die südlichen Theile von Schleswig besetzt halten.

Die „United-service-Gazette" (halbamtliches Militärblatt) versichert, daß die Regierung in den Magazinen von Pimlico und im Arsenal von Woolwich Befehl gegeben hat, für dreißigtausend Mann die nothwendigen Artikel zur Bekleidung und militärischen Ausrüstung zum unmittelbaren Gebrauch bereit zu machen.

Der Abend-Moniteur meldet den Wiederbeginn der Feindseligkeiten in folgender Weise: „Die Preußen eröffneten Sonntag Morgens das Feuer gegen die Befestigungen von Alsen. Zwei deutsche Dampfer fuhren durch den Eidercanal und warfen unter den Kanonen der Batterien von Friedrichsort Anker. Viele Boote wurden auf der Eisenbahn nach Schleswig expedirt, man glaubt, sie seien für den Uebergang der Preußen nach Fühnen bestimmt.

Aus Kiel wird dem Pariser „Moniteur" geschrieben, daß 14 dänische Kriegsschiffe zwischen der Kieler Rhede und der Insel Fehmarn kreuzen. Auch sagt das Blatt, die Dänen hätten auf Alsen und Fühnen je 8000 Mann, und die Gesammtstärke ihrer Armee schätze man auf 35,000 Mann.

Die „N. P. Z." erfährt aus guter Quelle, daß in Kurzem ein russisches Uebungsgeschwader, bestehend aus einer Dampfcorvette und zwei oder drei kleineren Kriegsschiffen, sich in die Ostsee begeben wird. Es befinden sich auf demselben zum Zweck ihrer Ausbildung zwei junge Großfürsten in der Eigenschaft von Seecadetten, und das Geschwader wird in die meisten preußischen, dänischen und schwedischen Ostseehäfen einlaufen.

A. Pd. [Noch ein Wort an den „Wiener Lloyd."] Anstatt unsere Fragen zu beantworten, legt uns der „Wiener Lloyd" neuerlich die Frage vor,

warum wir die Berichte der polnischen Blätter mit Commentaren begleitet, die Berichte der russischen Blätter aber ohne Commentar wiederholt hätten. Wo Thatsachen, sie mögen recht oder schlecht sein, klar sprechen, ist eine Erläuterung nicht nothwendig; Uebertreibungen und Entstellungen fordern jeden Wahrheitsliebenden, der sie entdeckt, zur Berichtigung auf. Daß uns durch unsere Situation in topographischer Beziehung, die Uebertreibungen der polnischen Blätter häufiger klar wurden, ist natürlich; eben so gewiß ist aber, daß wir dieselben auch auf der entgegengesetzten Seite nicht unbemerkt und ungerügt ließen, was wir vielfach beweisen können. Ferner beschuldigt uns der „Wiener Lloyd", wir hätten uns eine Autorität genannt. Unsere Worte: „Leidenschaft und Autorität gehen nicht Hand in Hand" lauten conjunctiv, nicht disjunctiv, beziehen sich deutlich nur auf die „Gazeta narodowa" und geben den Grund an, warum wir ihre Nachrichten nicht ohne weiteres für wahrheitsgetreu halten können. Außerdem zieht der „Wiener Lloyd" aus unserem Bedauern, „daß von Seiten der polnischen Geistlichen und Laien sehr Vieles geschah, wodurch die russische Regierung zu den getadelten Maßregeln sich getrieben fand", den unerhörten Schluß, daß wir die Unterdrückung der katholischen Kirche in Russisch-Polen für gerechtfertigt erachten. Die Richtigkeit dieses Fehlschlußes muß jedem sogleich einleuchten, der unsere Artikel sine ira et studio liest. Uebrigens ist es ein Erfahrungssatz daß, wenn zwei Theile streiten, am Ende doch beide Recht zu haben glauben. Dem „Wiener Lloyd", der nur katholisch ist, so weit es ihm in der polnischen Frage paßt, steht es wohl am allerwenigsten zu, die katholische Richtung der „Krakauer Zeitung", welche diese mehr als 7 Jahre ihres Bestandes ununterbrochen festgehalten, verdächtigen zu wollen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 28. Juni. Se. Majestät der Kaiser verweilte gestern zu Schönbrunn, wo auch die Hoftafel gewesen; heute wird Se. Majestät der Kaiser nach Wien kommen.

Ihre k. Hoheiten Herr Erzherzog Carl Ludwig und Gemalin haben sich zum Sommeraufenthalte nach Gmunden begeben. — Se. k. Hoheit Herr Erzherzog Albrecht, welcher mit beiden Prinzessinen-Töchtern eine Reise in die Schweiz angetreten hat, wird erst Anfang September wieder nach Wien zurückkehren.

Die „Köln. Ztg." läßt sich von hier telegraphiren: In den höchsten Kreisen Wiens ist die Nachricht verbreitet, daß man am russischen Hof mit dem Plan umgehe, die Hand der Erzherzogin Maria Theresia, Tochter des Erzherzogs Albrecht, für den russischen Thronfolger zu fordern.

Gestern war bei dem Fürsten Paul Eszerhazy großes Familiendiner. Fürst Paul feierte sein 78. Namensfest.

Es ist eine notorische, höchst bedauerliche Thatsache, daß während der letzten Jahre in den einzelnen Theilen der Monarchie das Vorkommen verheerender Feuersbrünste außergewöhnlich zugenommen hat. Welche Werthe an beweglichem und unbeweglichem Vermögen durch diese Calamität vernichtet und welcher Schaden dem Volkswohlstande zugefügt wird, dürfte schon aus dem einen Umstande erhellen, daß von den in Oesterreich bestehenden Versicherungsanstalten in den letzten sechs Jahren nach authentischen Nachweisungen über fünfzig Millionen Gulden an Brandschadenvergütungen ausgezahlt worden sind. Diese außer jeder Berechnung liegende Ausdehnung der Feuersbrünste hat nun sämmtliche in Oesterreich für Brandschadenversicherung bestehenden Anstalten veranlaßt, sich wegen thunlichster Abhilfe gegen die Ursachen dieser traurigen Vorkommnisse gemeinschaftlich an die Regierung zu wenden, und diese hat, wie die „Gen.-Corr." vernimmt, auch keinen Anstand genommen, diesem die Wahrung des Volkswohlstandes bezweckenden Ansuchen bereitwillig zu willfahren. Es wurden aus diesem Anlasse neuestens sämmtliche Landesstellen von Seite des k. k. Staatsministeriums auf diesen hochwichtigen Gegenstand besonders aufmerksam gemacht und zur strengen Handhabung der bestehenden Bauvorschriften, zur sorgfältigen Invigilirung der Beistellung und Instandhaltung der nöthigen Löschgeräthe in allen Gemeinden, endlich zur wirksamen Controlle gegen das leider häufige Vorkommen fahrlässiger feuergefährlicher Handlungen angewiesen. Es ist nur zu wünschen, daß die Organe der Regierung in diesen Bemühungen nicht nur von Seite der einzelnen Gemeinden, sondern auch von Jedem direct dabei Betheiligten die nachhaltigste Unterstützung finden mögen.

Das Guttenbergfest, das am 26. hier in den Localitäten des „Sperl" abgehalten wurde, fand eine außerordentliche Theilnahme. Nach Aufführung des Gablenzmarsches und einer Festouverture von Adolf Müller trug der Wiener Sängerbund einen von J. Bernhofer verfaßten, von A. M. Storch componirten Chor „Typographia" vor, welcher mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Hierauf sprach Herr Dr. Hoffer die Festrede. Der Redner beleuchtete die Bedeutung der Erfindung Guttenberg's und gab eine historische Skizze der Entstehung und Ausbreitung der segensreichen Erfindung, in welcher Skizze die wichtigsten Momente des Lebens Guttenberg's ihre Würdigung fanden. Der Redner schilderte im Weitern die Bedeutung des Tages als eines Festes der Gesittung, der friedlichen Kunst, der Wissenschaft und der wahren Freiheit. Er ermunterte die Mitglieder des jungen Vereines, auf der eingeschlagenen Bahn zu verharren und schloß mit dem Motto: Gott segne die Kunst! Die lebenden Bilder nach Zeichnungen von Prof. Eisenmenger und arrangirt von Lehmann: „Die Erfindung der Buchdruckerkunst", „Die Ueberreichung der Bibel" und „Eine Apotheose Guttenberg's" fanden mit anderen künstlerischen Vorträgen gleichfalls den größten Beifall. Während des Festes traf ein Telegramm von acht Mitgliedern des Gemeinderathes aus Wr.-Neustadt ein, welche sich dort zur Untersuchung der Quellen aufhalten, ferner Telegramme aus der Markbreiter'schen Buchdruckerei in Groß-Kanischa, von Freund Witwe, dann aus der Nationalbuchdruckerei und von der „Typographia", sämmtlich aus Prag, ein. Alle diese Telegramme wurden mit Jubel aufgenommen.

Die deutsche Architecten-Versammlung wird vom 28. bis 31. August in Wien stattfinden. Mehr als 800 Architekten haben sich bereits zur Theilnahme gemeldet.

Nicht nur in Wien und Paris, aber auch zugleich in Berlin producirt sich der „Held von Niagara", Blondin. In der Sonntagsnummer der Spener'schen Zeitung heißt es nämlich: „Der bekannte Seiltänzer Blondin will in der nächsten Zeit Deutschland bereisen und hat gestern (Sonnabend) seine Vorstellungen in Berlin bereits begonnen." Hier in Wien hat Blondin seine Vorstellungen nun auch Samstag begonnen.

Dem „Sürgöny" und „P. Napló" zufolge liegen gegenwärtig in den Comitaten Pest 339, Békés 293, Torontal 1799, Csongrád 41, Csanád 445, Neutra 279, Arad 276, Bács 142, Szabolcs 26, Preßburg 9, in Jazygien und Kumanien 190, in Groß-Kikindaer Districte 162, in Ofen 19 und in Teresiopel 133, zusammen daher 4684 Menschen am Scorbut krank darnieder. Hiezu kommen dem „P. Napló" zufolge im Raabar Comitate noch gegen 300 Scorbutkranke. Im Ganzen genommen ist jedoch die Epidemie in der Abnahme begriffen.

Das Werbebureau für das mexicanische Freiwilligencorps wird von Triest nach Laibach verlegt.

Deutschland.

Wie der „Nordd. Allg. Ztg." aus Kissingen berichtet wird, behandelt König Ludwig II. von Baiern die junge Großfürstin von Rußland mit besonderer Aufmerksamkeit und küßt ihr bei der Begrüßung gewöhnlich die Hand, so daß man bereits wissen will, die junge Großfürstin werde einst Königin von Baiern sein.

Ueber die am 22. v. stattgehabte erste Plenarsizzung der Zollconferenz in München bringt die „Const. Oestr. Ztg." folgende Meldung: Die österreichischen Bevollmächtigten entwickelten die österr. Handelspolitik, gaben eine übersichtliche Darstellung der seit Beginn der Zollvereinskrisis stattgehabten Verhandlungen und erörterten schließlich die Gründe für eine dauerde Zolleinigung mit dem übrigen Deutschland. Der Eindruck, welchen diese Darstellung machte, war unverkennbar ein sehr günstiger und gestalteten sich die Conferenzen unter diesem Eindruck befriedigend. Von allen Seiten wurde betont, daß ein günstiges Ergebniß nur dann gefaßt werden könne, wenn die in München vertretenen Regierungen entschlossen seien zu einem kräftigen Zusammenwirken. So befriedigend es nun auch ist, daß man endlich, wenn auch spät, zu dieser Ueberzeugung gelangt, so läßt sich doch nicht verkennen, daß selbst unter den Mitgliedern der Zollconferenz Zweifel rege werden, ob das Resultat dieser letzteren, selbst wenn es ganz befriedigend ausfällt, die gewünschten Früchte auch wirklich bringen werde.

Die Zollvereinsverträge sind nach der „N. Pr. Z." am 28. Juni zwischen Preußen, Sachsen, Baden, Kurhessen, Braunschweig und Frankfurt a. M. in Berlin vollzogen worden. Die Verhandlungen mit Oldenburg werden fortgesetzt.

Am Sonnabend Vormittag sind, wie die „Posener Ztg. schreibt, von den im Fort Winiary internirten polnischen Zuzüglern, welche sich auf verschienenen polnischen Gutshöfen im Inowroclawer Kreise sammelten, um sich bei der auf den 22. März festgesetzten insurrectionellen Expedition nach Polen zu betheiligen, vorher jedoch verhaftet und nach Posen geschafft wurden, 12 Personen, und am Sonnabend Nachmittag 17 Personen mit Militär-Escorte an die Posener Polizeidirection abgeliefert worden. Hier sind dieselben mit Reiserouten versehen in ihre Heimath dirigirt. Die größere Hälfte dieser meist jungen Leute war mit polnischen Uniformen bekleidet, welche ihnen theils von polnischen Gutsbesitzern, theils aus dem in einem k. Walde, nahe der polnischen Gränze, befindlich gewesenen Ausrüstungsdepot gegeben worden waren.

Der durch seine Erzählungen aus dem nordamerikanischen Leben bekannte und beliebte Schriftsteller Otto Ruppius ist am 28. Juni, erst 45 Jahre alt, in Berlin gestorben.

Der König von Sachsen ist am 25. v. von der in das Erzgebirge unternommenen Reise wieder in Pillnitz eingetroffen.

Der verstorbene König Wilhelm von Württemberg hat im Jahre 1844 dem Geheimenrathspräsidium ein versiegeltes Paket übergeben. Am 26. v. fand die Eröffnung des Pakets statt, und es fand sich darin nachstehende interessante Urkunde: „Geschrieben den 20. April 1844. 1. Sowie meine Seele meinen Körper verlassen hat, wünsche ich, außer meiner Familie, wenn sie es verlangt, nur noch von den Aerzten und dem dienenden Personal gesehen zu werden. 2. Wenn die Aerzte es für nützlich halten, so kann die Obduction meines Leichnams stattfinden. 3. Da mir während meinem Leben nichts widerwärtiger war, als Ceremonien und Etikette, so wünsche ich weder feierlich ausgestellt zu werden, noch irgend ein Gepränge bei meinem Leichenbegängniß; die mich kannten, werden dies natürlich finden, die Neugierigen werden mir aber verzeihen, sie um das Begaffen eitler Ceremonien gebracht zu haben! 4. Mein Leichnam soll in nächtlicher Stille das Schloß verlassen, nur begleitet von dem Hofprediger, dem Hofmarschall und einem diensthuenden Adjutanten, außerdem wird mir meine Garde den letzten Liebesdienst erweisen, meinen Leichnam zu seiner Ruhestätte zu begleiten. 5. Ich wünsche daß diese Fahrt so eingerichtet werde, daß ich mit dem ersten Sonnenstrahl auf dem Rothenberg ankomme, ein einziger Kanonenschuß soll das Ende des Begräbnisses andeuten, nur ein kurzes Gebet bei Einsenkung des Sarges gesprochen werden; ich will ruhen in dem schon vor Jahren gebauten Grab neben meiner verewigten Gemalin Katharina wie ich es ihr versprochen hatte. 6. Die Landestrauer wünsche ich auf 3 Monate beschränkt zu sehen und nur 10 Tage nach meinem Begräbniß soll mit den Glocken geläutet werden. 7. Ich sterbe als wahrer Christ, verzeihe allen meinen Feinden, danke meiner Familie für ihre innige Liebe, meinen Dienern vom Civil wie vom Militär für ihre treue Anhänglichkeit und Eifer in Erfüllung ihrer Pflichten, allen meinen Unterthanen für ihre Treue und Gehorsam gegen die Gesetze. Ich habe für die Einigkeit, Selbstständigkeit, Ruhe von Deutschland gelebt, mein Württemberg über alles geliebt, Heil meinem Vaterland für alle Zukunft! (gez.) Wilhelm." Der regierende König hat nach genommener Einsicht von obiger Urkunde beschlossen, den darin hinsichtlich des Leichenbegängnisses u. s. w. ausgesprochenen Wünschen seines königlichen Vater möglichst nachzukommen, erachtet sich jedoch verpflichtet, von jenen Anordnungen darin sich etwas zu entfernen, daß die Leiche des Königs Wilhelm an einem der nächsten Tage im großen Marmorsaale des königlichen Residenzschlosses öffentlich ausgestellt werden soll. Der neue König hat die Regierung mit den üblichen Manifesten ꝛc. und der Angelobung auf die Verfassung bereits angetreten.

Ueber das Ableben des König Wilhelm von Württemberg erfährt man folgendes Nähere: Seit der letzten schweren Krankheit hatte der greise Fürst sich wesentlich erholt; es war zwar eine große Schwäche zurückgeblieben, aber der Zustand war ein ganz erträglicher und insbesondere war der König bei vollkommener Geistesfrische. Am letzten Mittwoch verlegte der König seine Residenz von Stuttgart nach dem Schlosse Rosenstein. Die veränderten Verhältnisse dieses Aufenthalts scheinen die Katastrophe in überraschend schneller Weise herbeigeführt zu haben. Der König hatte auf seinem Zimmer im Stuttgarter Residenzschloß stets eine Wärme von 24 bis 25 Grad; auf dem Rosenstein war trotz aller angewandten Sorgfalt doch eine etwas feuchte und frische Luft nicht völlig zu beseitigen. Der König war für Erkältungen sehr empfänglich. Am Donnerstag besuchte er vom Rosenstein aus das Schlößchen Weil, musterte die Stallungen seines dortigen Privatgestütes und setzte sich dadurch echauffirt, an einem Ort zum Ausruhen nieder, welcher ohne Zweifel der Zugluft zu sehr ausgesetzt war. Dies hatte eine Erkältung im Gefolge, eine Diarrhöe trat ein und die Kräfte des Königs sanken so rasch daß man sich das Bedenkliche seines Zustandes nicht verhehlen konnte. Der König seblst war sich seines Zustandes wohl bewußt. Noch in der Nacht wurden die Königin die in Friedrichshafen weilte, und das kronprinzliche Paar, das sich in Kissingen befand, von der Gefahr durch den Telegraphen benachrichtigt. Um 3 Uhr Früh wurden die in Stuttgart befindlichen Mitglieder der königl. Familie, die Minister und höchsten Hofchargen, und der Präsident des Geheimraths durch Feldjäger nach dem Rosenstein beschieden. Um halb fünf erschienen der Prinz und die Prinzessin von Weimar am Krankenlager des Königs; Prinzessin Marie und Prinz Friedrich trafen erst gegen 5 Uhr unmittelbar beim letzten Todeskampf ein. Um 5 Uhr 10 Minuten verschied der König. Es war ein ruhiges, schmerzloses Einschlummern.

Die ministerielle „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Das Amtsblatt der revolutionären polnischen sogenannten National-Regierung, die „Ojczyzna" (Vaterland) erscheint in Leipzig und bringt in Nr. 2., 31. und 33. Erlässe des Fürsten Sapieha, der bekanntlich aus Galizien entflohen ist. Uns scheint es eigentlich schwer, diese Veröffentlichung von Decreten einer revolutionären Regierung, welche zum Kriege gegen Preußen und Oesterreich auffordern, in einem Bundesstaat mit den Bundespflichten in Einklang zu bringen."

Der Besitzer der „Gartenlaube", Buchhändler Ernst Keil in Leipzig, gibt sich alle erdenkliche Mühe, um seine bekanntlich in Preußen verbotene Wochenschrift dennoch einzuschmuggeln. Im Jänner führten die für Preußen bestimmten Exemplare den Namen „Familien-Album", im Februar den Titel: „Am warmen Ofen", im März hatten sie gar keinen Titel und waren nur im gelben Umschlag, im April führten sie den Titel: „Daheim" und im Mai wurden sie unter dem Namen „Epheuranken" eingeschmuggelt. Nichtsdestoweniger sind diese Hefte regelmäßig von der Polizei confiscirt worden.

Unter den Mitgliedern der Bremer Börse circulirt gegenwärtig eine bereits mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition, in welcher der Wunsch nach Einführung einer fortlaufenden Geschäftszeit bis 4 oder 5 Uhr und Verlegung der Hauptmahlzeit bis nach dieser Stunde mit geschäftlichen, sanitätlichen und socialen Gründen motivirt wird. Die „Weser Ztg." unterstützt diese Petition, indem sie darauf aufmerksam macht, wie mühsam sich Principale, Buchhalter und Commis in den Nachmittagsstunden zwischen 3 bis 5 Uhr wieder an ihre Comptoire hinschleppen, um sich mit vollem Magen noch 2 oder 3 Stunden lang der endlichen Erledigung der bereits am Mittag halb fertigen Geschäfte zu widmen, und wie die Unterbrechung und Zerreißung der Geschäftszeit durch ein substantielles Mittagsessen höchst unpraktisch, unbequem und der Gesundheit nachtheilig sei. Das Mittagsessen von 2 bis 3 Uhr zwinge viele zu einem Mittagsschlaf, von welchem Lichtenberg mit Recht sagt: „Mittagsschlaf ist brennend Licht am Tage." Möge man nun aber nach Tisch geschlafen haben oder nicht, man fühle sich unbequem oder schwerfällig und arbeite sich mühsam wieder ganz in den Ideenkreis hinein, auf den man am Morgen und Mittag seine Aufmerksamkeit concentrirt hatte. Man verliere durch die unzweckmäßige Unterbrechung eine kostbare Zeit, die man seiner Familie oder seiner Fortbildung hätte widmen können. Wir glauben, daß diese Bemerkungen nicht nur für das Geschäftsleben und nicht blos in Bremen berücksichtigenswerth sind.

Von competenter Seite geht der „Schl.-Holst. Z." folgende Mittheilung zu: „In der kürzlich im Verlage von Hirschfeld in Leipzig erschienenen Schrift: „Die legitime Erbfolge in Schleswig-Holstein" ist u. A. von dem Successionsrecht des Herzogs Carl zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg auf die gedachten Herzogthümer in einer Weise die Rede, daß es als angemessen erscheint, aus zuverlässiger Quelle hiedurch zu erklären, daß der Herzog Carl zu der Abfassung der oberwähnten Schrift in keinerlei Beziehung steht und eben so wenig die darin ausgesprochenen Ansichten theilt."

In den nächsten Tagen werden noch einige Hundert verwundete Preußen und Oesterreicher per Eisenbahn nach dem Süden von Hamburg abgehen. Mit dem Nachmittagszuge langten am 25. v. von Magdeburg 172 dänische Kriegsgefangene, darunter 1 Offizier und mehrere Feldwebel, unter einer Escorte von 20 Preußen mit 1 Offizier eben dort an. Dieselben sollen nach der „B. Z." gegen die in dänische Gefangenschaft gerathenen Oesterreicher und Preußen ausgeliefert werden. Nachdem sie übernachtet hatten, gingen sie weiter nach Altona. Das preußische Kanonenboot „Adler" kam am 25. v. im dortigen Hafen an.

Aus Friedericia liegen Nachrichten vor, nach denen dort in Folge der gänzlichen Unterbrechung des Schiffsverkehrs die größte Regungslosigkeit eingetreten sein soll. Dagbladet fordert in Folge dessen zu erneuerten milden Gaben für die Bewohner von Friedericia auf.

Belgien.

Die Taufe der jüngst geborenen Tochter des kronprinzlichen Paares ist am 25. in Brüssel im Laekener Schlosse durch Se. Eminenz den Cardinal-Erzbischof von Mecheln vollzogen worden. Die königliche Familie (mit Ausnahme des in Frankreich reisenden Grafen von Flandern), die Präsidenten der Kammern, die Minister und übrigen Spitzen der Behörden wohnten der höchst einfachen Feier bei, welche außerdem durch die Gegenwart der Taufpathen, Erzherzogin Klotilde und Erzherzog Stephan, und des Gemals der ersteren, Erzherzog Joseph, verherrlicht ward. Die kleine Prinzessin erhielt die Hauptnamen Stephanie Klotilde.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Ueber die Ankunft des Kaisers Maximilian und der Kaiserin Charlotte in Vera-Cruz am 28. Mai weiß die „France" bereits zu melden, daß als die Novara sich auf der Rhede zeigte, das Fort San Juan d'Ulloa sie mit 101 Kanonenschüssen begrüßte, daß Ihre Majestäten vom Landungsplatze zunächst in die Kathedrale sich begaben, um einem Te Deum beizuwohnen und dann direct zum Bahnhof fuhren, um noch selbigen Tages das erste Nachtquartier Cordova zu erreichen. — Der „Moniteur de l'Algerie" meldet, daß General Liebert und Oberst Lapasset am 18. d. M. die Mekenassas gegen Oued Riu hin vor sich getrieben, 300 Gefangene gemacht und den Stamm genöthigt haben, um Gnade zu bitten, 200 Gewehre abzuliefern und die Straf-Contribution zu zahlen. Am 21. d. sollten die Operationen gegen die Flittas beginnen. — Durch kais. Decret ist die Errichtung einer Statue Chateaubriand's in Saint Malo genehmigt worden. — Am 25. v. wurde laut „Abend-Moniteur" auf der hiesigen türkischen Gesandtschaft ein großes Diner zur Feier der Thronbesteigung des Sultans gegeben. — Man spricht hier sehr viel darüber, daß sich ganz plötzlich und auf einmal Algerien, Marokko und Tunis beruhigt hätten. — Zwischen Frankreich und der Pforte nebst Rußland ist ein Vertrag zum Abschluß gekommen in Folge dessen 25.000 ausgewanderte Circassier als Colonisten nach Algerien überführt werden sollen. — Als Napoleon III. am letzten Samstag in Paris war, empfing er Hrn. Thouvenel in besonderer Audienz, was natürlich allseitig mit der bis zum Herbst vertagten Ministerkrisis in Verbindung gebracht wird.

Der „Hamburger Börsenhalle" wird aus Paris vom 23. Juni geschrieben: Königin Victoria steht im strictesten Antagonismus zum Prinzen von Wales. Der Gegensatz zwischen Mutter und Sohn tritt stündlich deutlicher zu Tage. Die Königin hat dem Grafen Derby das Ministerium unter der Bedingung antragen lassen, daß er sich verpflichte, den Frieden aufrecht zu erhalten. Graf Derby hat diese Verpflichtung nicht übernehmen können oder wollen und hat die Leitung des Cabinetes nicht acceptirt. — Der Prinz von Wales hat, wie man hier wissen will, einen eigenhändigen Brief an Napoleon III. geschrieben, der sich nur mit der deutsch-dänischen Frage beschäftigt.

Der „Moniteur" vom 28. d. meldet: Graf Comminges-Guitaud ist zum Gesandten in Brüssel, Graf Reculot zum Gesandten in Lissabon, Vicomte Melvizes-Fresnoy zum Gesandten in München, und Marquis Cadore zum Gesandten in Carlsruhe ernannt.

Laut Abend-Moniteur haben die französischen Geschäftsträger und die übrigen Mitglieder des diplomatischen Corps zu Tanger der marokkanischen Regierung Vorstellungen wegen ihres gewaltsamen Auftretens gegen die Israeliten gemacht. — Der „Semaphore" hat Nachrichten von La Goulette, dem Hafen von Tunis, vom 18. Juni. Denselben zufolge wird die Lage der Europäer immer gefährlicher.

In der „A. A. Ztg." wird im allgemeinen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß das französische Gesetz verbietet, Packetpostversendungen nach Frankreich Briefe beizulegen. Seit einiger Zeit werden regelmäßig die in Straßburg ankommenden Packete, selbst Baarsendungen durch Beamte der Briefpost eröffnet, welche eben nach den verbotenen Briefen fahnden, so daß bereits zahlreiche Strafgelder entrichtet werden mußten. Man möge sich daher enthalten, den Packeten etwas anderes Geschriebenes

beizulegen als etwaige Facturen, welche aber nichts enthalten dürfen, was einer Correspondenz gleich käme.

Salomon de Caus, welcher schon vor Papin die Macht des Dampfes erkannt hatte, soll, wie man gewöhnlich glaubt, als ein Opfer des Cardinals Richelieu im Jahre 1641 wahnsinnig im Bicetre gestorben sein. Gegen diese Annahme tritt nun Hr. Charles Read in der „Gaz. des Tribunaux" mit dem Bemerken auf, daß er in unwiderleglichen Documenten den Beweis gefunden habe, daß Salomon de Caus sich vielmehr der Gunst des Cardinals erfreut habe und schon im Jahre 1626 als königl. Ingenieur in Paris gestorben ist.

Großbritannien.

London, 27. Juni. Sir W. C. Codrington, Unterhaus-Mitglied und der Tory-Partei angehörend, ist an der Bronchitis gestorben. — In einer Zuschrift an „Daily News" erklärt der Commandeur des „Kearsarge", Capitän Winslow, den Befehlshaber des „Alabama" durchaus nicht zum Kampfe herausgefordert zu haben, da dieses eine Verletzung seiner vom Marine-Ministerium erhaltenen Befehle gewesen wäre. Im Gegentheil habe Capitän Semmes ihn ersucht, nicht abzufahren, da er (Semmes) sich mit dem „Kearsarge" messen wolle. Capitän Wenslow berichtigt auch die Angaben über die Armirung seines Schiffes. Aus seinen Mittheilungen geht hervor, daß der „Alabama" dem „Kearsarge" noch um eine Kanone überlegen war.

Im Unterhause kündigt D'Israeli für Montag einen Antrag auf eine Adresse an, in welcher der Königin für die Vorlage des Protocolls gedankt und bedauert wird, daß der Schluß der Conferenz resultatlos geblieben, sowie das Unvermögen der Regierung, die Integrität Dänemark's zu wahren, Englands europäischen Einfluß geschwächt und dadurch die Friedensbürgschaft vermindert habe. Kinglake kündigt hiezu ein Amendement an.

Der Richmond Examiner vom 7. Juni sagt in einem Finanzartikel: „Zum erstenmal hat der conföderirte Schatz kein Geld. Er leidet an Verstopfung. Alle Gehalte sind unbezahlt, außer dem des Secretärs Memminger."

Die Ausgaben zur Bestreitung des Krieges betragen nach den seither gemachten Erfahrungen für die nordamerikanische Union im Durchschnitt täglich 2,550.000 Dollars.

Italien.

Der „Pungolo" versichert, daß Minister Peruzzi sich geäußert haben soll: „Ich habe die Absicht, die Nationalgarden der verschiedenen Provinzen des Königreiches nächstens zu mobilisiren und in die gegenwärtig bestehenden fünf militärischen Lager zu vertheilen, damit sie mit den Manövern und den Strapazen des Krieges sich vertraut machen."

In der Sitzung des Turiner Abgeordnetenhauses vom 24. v. erklärte als Antwort auf eine Interpellation des Herrn Siccoli in Bezug auf die spanisch-peruanischen Wirren der Minister des Auswärtigen, er habe, um die italienischen Interessen zu schützen, Anordnungen zur Beschleunigung der Abreise des italienischen Gesandten nach Lima getroffen. Die Regierung, bemerkte er ferner, habe die Absicht, einige Schiffe ins Stille Meer zu senden und die Zahl ihrer diplomatischen und Consular-Agenten zu vermehren.

Der Stadtrath zu Florenz hat dieser Tage beschlossen, bei Gelegenheit des Dante-Jubiläums sich von der Stadt Ravenna die Gebeine des großen Dichters Dante als Geschenk zu erbitten und dieselben nach Florenz feierlichst zu übertragen. Wie bekannt, starb Dante in Ravenna im Exil und die Väter der kunstsinnigen Stadt Florenz glauben durch diesen Act das dem Dichter angethane Unrecht zu sühnen.

Nach dem Rathe des Dr. Palasciano wird Garibaldi eine vollständige Badecur gebrauchen und sich zu dem Ende 3 Monate in Ischia aufhalten.

Rußland.

Wie der „Berliner Börs.-Ztg." aus St. Petersburg geschrieben wird, ist am 16. Juni (4. Juni a. St.) Nachmittags die bedeutendste der russischen Meßstädte Nischnei-Nowgorod, von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden. In den Seifenreihen des Jahrmarktplatzes ausgebrochen, griffen die Flammen mit einer unbeschreiblichen Heftigkeit um sich, so daß bald die ganzen hölzernen Budenreihen der Krystall-, Eisen-, Möbel-, Fell-, Frucht-, Filz-, Teppich- und Weinhändler in Brand geriethen. Das hölzerne Theatergebäude, 16 Gasthäuser, also sämmtliche Holzgebäude zwischen dem Ufer der Oka und der tartarischen Kirche wurden in Asche gelegt. Als der Wind gegen 11 Uhr Abends etwas stärker wurde, wüthete das Feuer in einem Umkreise von mindestens 4 Werst, so daß der ganze Meßplatz einem wogenden Flammenmeere ähnlich sah.

Der Wilnaer Correspondent für die „Moskauer Nachrichten" schreibt: Murawieff ist von St. Petersburg zurückgekehrt und es scheint, daß seine Vorstellungen, betreffend das System der Verwaltung der westlichen Provinzen vollständige Anerkennung gefunden haben. Hier wird ein Langes und Breites darüber gesprochen; alles zu wiederholen, würde nicht interessiren, darum will ich nur in kurzen Worten Murawieff's System charakterisiren. Dasselbe ist höchst einfach und basirt auf folgendem Satze: „Die Geschichte hat decretirt, daß die westlichen Provinzen russisches Land seien, mithin muß es dazu gemacht werden."

Die Rückreise des General-Gouverneurs Murawieff von St. Petersburg nach Wilna, welche am 5. und 6. v. M. erfolgte, glich der „Ostsee-Z." zufolge einem wahren Triumphzuge. — Der erst seit wenigen Monaten amtirende Gehilfe des General-Gouveneurs Murawieff, General Kryżanowski, ist aus dieser Stellung abberufen und zu seinem Nachfolger ist auf den Wunsch Murawieff's der durch die Organisirung der Warschauer Polizei bekannte General Potapoff ernannt. Auf Anordnung des General-Gouverneurs Murawieff soll in ganz Litthauen alljährlich ein kirchliches und bürgerliches Erinnerungsfest an die „Befreiung Litthauens von der Herrschaft des polnischen Adels" gefeiert werden. Diese Anordnung hat bereits die kaiserliche Bestätigung erhalten.

Dem „Wiln. Wiestnik" zufolge wurden an den zum Tod durch den Strang verurtheilten Edelleuten des Kownoer Gouvernements: Marcell Wilkiewicz, Damasius Szablewicz und Sigmund Proniewicz, die zum Corps der Hängegendarmen gehörten, das Urtheil am 17. d. vollzogen.

Der „Dzien. pow. sz." vom 27. v. bringt folgende Publication in Betreff der gestern bereits von uns angekündigten (wie man aus dem Text sieht, allerdings sehr verklausulirten) Amnestie: „Es gibt eine bedeutende Anzahl Einwohner des Königreiches, die sich, ohne sich eine Betheiligung an den Unruhen haben zu Schulden kommen zu lassen, eigenmächtig oder auch mit Päßen, die bereits längst abgelaufen sind, aus dem Lande entfernt haben, und jetzt nach ihrer Heimat nicht zurückkehren; es gibt auch solche, welche zurückzukehren wünschen, aber, da sie bei den Insurgenten waren, und später, entweder freiwillig oder von den Truppen verfolgt, über die Gränze flüchteten, jetzt nicht den Muth haben, nach dem Land zurückzukehren aus Furcht vor der sie erwartenden Verantwortlichkeit. In Erwägung dieses Umstandes hat Se. Exc. der Statthalter unterm 18. d. bekannt zu machen befohlen, daß die zur ersten Kategorie gehörenden Personen nach Hause zurückkehren dürfen, und sind die Zollkammern angewiesen, sie mit eigens dazu vorbereiteten Billets zur Reise nach Warschau zu versehen, mit denen sich die Inhaber dann bei Ankunft direct beim General-Polizeimeister des Königreiches zu melden haben. Die zur zweiten Kategorie gehörenden Personen, nämlich solche, die an den Unruhen Antheil nahmen, sind, wenn sie nach ihrer Heimat zurückkehren wollen, verpflichtet, sich an die im Ausland befindlichen kais. russischen Gesandtschaften oder Consulate zu wenden, und denselben speciell zu bekennen, welches Vergehen auf ihnen lastet. Nach Verificirung dieses Bekenntnisses und Beurtheilung ihres Vergehens, werden sie entweder einen abschlägigen Bescheid, oder die Erlaubniß zur Rückkehr nach der Heimat erhalten, sind aber dann, ebenso wie die Personen der ersten Kategorie, verpflichtet, sich dem Generalpolizeimeister vorzustellen, um von ihm die Erlaubniß zum Verbleiben im Land zu erlangen. Se. Excellenz der Statthalter hat jedoch zu bemerken befohlen, daß, im Falle sich zeigen sollte, daß die zurückgekommenen Personen ein Criminalverbrechen begangen, oder thätigen Antheil an der Revolution und an den Unordnungen genommen haben, sie der gesetzlichen Verantwortlichkeit unterliegen werden." — Außerdem enthält der „Dziennik" sehr wichtige Entscheidungen des Bauern-Comité's, denen zufolge alle Reclamationen der Eigenthümer wegen Forderungen von rückständigen Zinsen an die Bauern als unzulässig zurückgewiesen werden.

Das polnische Nationalcomité in Paris hat unterm 12. v. M. jede Theilnahme am Verkauf und Abkauf irgend eines National-Eigenthums von der russischen Regierung, außer der Verantwortlichkeit für den hierdurch dem Nationalvermögen zugefügten Schaden, mit Bestrafung wegen Theilnahme an landesschädlichen Handlungen bedroht und zugleich diese Verkäufe für ungültig erklärt. — Von Seiten der russ. Regierung wird gewünscht, daß recht viele Deutsche sich als Pächter und Käufer der polnischen Staats- und Privatgüter einfinden möchten und wirken deshalb auch Correspondenzen in deutschen Blättern dahin, so wie ein höherer Beamter nach Berlin gehen wird, um sich mit Unternehmern in Verhandlungen einzulassen. Wer mehr als bloßes materielles Wohl sucht, wird aber kaum zugreifen, setzt die „L. Z." hinzu.

Am 17. v. M. fand bei Piaseczno, im Keis Rawa, schreibt die „Bromb. Z.", nach langer Unterbrechung wieder ein kleines Insurgentengefecht statt. Die schon seit mehreren Tagen von den Russen verfolgte Insurgenten-Abtheilung zählt ca. 25 Mann und wurde größtentheils aufgerieben. Gegen Abend wurden 3 in dem Gefecht verwundete Russen in Warschau eingebracht.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 1. Juli.

α In der gestern abgehaltenen Sitzung der Krakauer Handels- und Gewerbekammer wurden den vorgeschriebenen Statuten gemäß, auf die nächsten zwei Jahre zum Präsidenten Hr. Vincenz Kirchmajer (zum drittenmal) und zum Vice-Präsidenten Hr. Ludwig Zieleniewski gewählt.

α „Die schöne Müllerin" sahen wir gestern auf der Bühne zur Hälfte mit derselben Rollenbesetzung, wie im vorigen Jahr. Frl. Ehrmann, die durch ihr Aeußeres sich zur „schönen" Müllerin vollkommen qualificirt, spielte auch diesmal bei weitem besser, als früher und wurde vom Herrn Daliba bestens unterstützt. Dieser junge gewandte Schauspieler spielte den etwas einfältigen, aber herzensguten Müllerburschen, der sich nicht getraut, seine schöne Tante zu lieben, mit seltener Natürlichkeit und Verve und erntete dafür Beifall und Hervorruf. Frl. Etterich war als Marquise recht brav; dagegen machte H. Graubner aus seinem Marquis eine Carricatur. Die unerquickliche Scene mit der Müllerin erregte keine komische, sondern geradezu eine, wie die Berliner sagen, „eklige" Wirkung. Herr Graubner vergaß, daß er in der ersten Scene einen hinfälligen Greis gab, der ohne Beihilfe sich von der Erde nicht erheben konnte und marschirte zu Ende des Actes ganz rüstig im Zimmer herum.

* Aus Delatyn (Stanislauer Kreis) wird berichtet, daß in Folge der Regengüsse am 19. d. die ganze dortige Pruth-Ebene überschwemmt wurde, daß einige Brücken abgerissen und Straßen und Wege beschädigt worden sind. Man weiß noch nicht, wie viele Personen hiebei verunglückt sind; gewiß ist nur, daß ein Schusterlehrling sammt einer Stallung, in welcher er schlief, von den Fluthen fortgerissen wurde. In Luh, wo eigentlich ein Wolkenbruch stattfand, sollen einige Kinder in den Häusern, welche das Wasser weggeschwemmt hat, ertrunken sein. Näheres ist noch nicht bekannt. Der Gesammtschaden dürfte sich auf 70.000 fl. belaufen. Ueber ähnliche durch Ungewitter veranlaßte erhebliche Schäden meldet die „Buk." aus Kimpolung und Tereszeny.

* Der Solotwinaer Bezirk (Stanislauer Kr.), ist am 19. d. M. Nachts, der „Lemb. Ztg." zufolge, von einem schrecklichen Elementarereignisse heimgesucht worden. Ein plötzlicher Wolkenbruch und ein anhaltender Platzregen haben alle Bäche des Gebirgsdorfes Kryczka und Maniawa, dann auch den Fluß Bistrica derart überfüllt, daß das Wasser aus den Ufern getreten, sich über die Felder ergossen und eine große Verheerung in den Dörfern Kryczka, Jabłonka, Rakowiec, Markowa, Maniawa, Manasterczany, Starunia und Żuraki, hauptsächlich aber in der Umgebung von Sołotwina angerichtet hat. Häuser, Mühlen und die große Bistrica-Brücke sind ein Opfer des Elements geworden, die Communication mit Sołotwina ist gänzlich gehemmt.

* Mikołajów wird dies Jahr schwer heimgesucht. Nach dem Unwetter vom 15. d. entluden sich in der Nacht auf den 20. d. zwei heftige Gewitter mit Wolkenbrüchen über der Stadt und Umgegend. Das Wasser drang in viele Häuser, so daß die Einwohner sie verlassen und sich auf höher gelegene Orte flüchten mußten. Die nach dem letzten Unwetter neu angebauten Felder wurden abermals verwüstet und mehrere Fluren so mit Sand überschüttet, daß sie für Jahre culturunfähig sind.

* Am 27. v. M. Mittags erregte, wie die „Lemberger Z." meldet, ein Frauenzimmer, das mit einer Dornenkrone am Kopfe u. dgl. die Straßen der Stadt Lemberg durchzog und häufig niederkniete und predigte, großes Aufsehen, so daß die Sicherheitsbehörde einschritt und diese Person, die vom religiösen Wahnsinn befallen ist, ins allgemeine Krankenhaus schaffte.

* Ueber die letzten Gewitterstürme und die durch dieselben angerichteten Verwüstungen laufen der „Lemb. Zeitung" aus Przemyśl, Nadworna, Zaleszczyk verschiedene Berichte ein. So sind auf der Delatyner Hauptstraße (Nadworna) die Brücken Nr. 9, 18/17, 56, 57, 58, 61 und 62 sammt kleineren Straßentheilen spurlos verschwunden.

α Wie „Słowo" erfährt, haben einige ruthenische Dekanate an das Consistorium die schriftliche Vorstellung eingereicht, dasselbe solle Sorge tragen, den Dr. J. Czerlunczakiewicz seiner Function als Professor der Theologie an der Lemberger Universität zu entheben.

* Am 15. v. Mts. Nachmittags gegen 6 Uhr entlud sich in den Gemeinden Ślemień, Gilowice und Pewel (Wadowicer Kreises) ein großartiges Gewitter, wobei nebst dem Schaden den es auf den Feldern und an den Saaten anrichtete, zwei Menschen, der 11jährige Johann Rozumek und die 26jähr. Marianna Mikluszek beim Treiben des Viehes von der Hutweide im freien Felde vom Blitz getödtet, zwei andere Marianna Gąsiorek 16 Jahre und Marianna Rozumek 10 Jahre alt betäubt wurden, welche letztere noch am anderen Tage schlafend lagen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— In den Monaten Januar und Februar 1864 belief sich der Ertrag von Ein- und Ausgangszöllen auf 1,835.155 fl. gegen 2,162.680 fl. in derselben Periode des Jahres 1863, stellte sich daher um 327.525 fl. geringer.

Breslau, 30. Juni. Amtliche Notirungen. Preis für einen preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. = 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 58 — 68. Gelber 57 — 65. Roggen 41 — 43. Gerste 32 — 38. Hafer 29 — 31. Erbsen 44 — 53. — Rother Kleesaamen für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währ. außer Agio) von 9—13½ Thlr. Weißer von 9—16⅔ Thlr.

Neu-Markt, 27. Juni. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. ö. W.: Ein Metzen Weizen 4.21 — Roggen 2.61 — Gerste 2.22 — Hafer 2.— — Erbsen 3.70 — Bohnen —.— Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.75 — 1 Klafter hartes Holz 5.30 — weiches 4.20 — Futterklee —. — Der Zentner Heu 3.— — Ein Zentner Stroh 2.20.

Kolbuszowa, den 4. Juni. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. ö. W.): Ein Metzen Weizen 3.— — Roggen 1 60 — Gerste 1.80 — Hafer 1.50 — Erbsen 2.40 — Bohnen 1.60 — Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.90 — Eine Klafter hartes Holz 6.—, weiches 5.— Futterklee —.— — Ein Zentner Heu —.— — Stroh —.—.

Lemberg, 28. Juni. Holländer Dukaten 5.42 Geld, 5.46 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.43 Geld, 5.49 W. — Russischer halber Imperial 9.43 G., 9.54 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.77 G., 1.80 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.58 G., 1.60 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.72 G., 1.74 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 74 28 G., 75.18 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 77.98 G., 78 91 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 74.05 G., 74.83 W. — National-Anlehen ohne Coup. 79.32 G. 80.10 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 240.— G. 242.17 W.

Krakauer Cours am 30. Juni. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 107 verl., 105 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 112 verl., 110 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 94½ verlangt, 93½ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 425 verl., 421 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 158½ verl., 156½ bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 174 verl., 172 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 87¼ verl., 86¼ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 114¼ verl., 113¼ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.54 verl., 5.44 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.53 verl., 5.43 bez. — Napoleond'ors fl. 9.40 verl., fl. 9.25 bez. — Russische Imperials fl. 9.60 verl., fl. 9.45 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in österr. W. 77 verl., 76 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 80½ verl., 79½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 75¾ verl. 74¾ bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 242 verl., 241 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Der (heute im vergrößerten Format erschienene) „Wiek" führt die in Wien circulirenden Meinungen an, wornach die jüngste Umkehr zum Frieden in England den Kaiser Napoleon tief berührt habe, da wieder einer seiner Pläne zu Wasser geworden.

Die „Wien. A." schreibt: Bei dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten glauben wir unsere Leser an die Reserve erinnern zu müssen, welche uns rücksichtlich der Besprechung militärischer Ereignisse auferlegt ist. Angaben über die Bewegung der alliirten Streitkräfte zu Land und zur See können so leicht und so entscheidend mit Nachtheilen für die schwebenden Operationen verbunden sein, daß es sicher nur des Appells an den loyalen und patriotischen Sinn bedarf, den wir bei allen unseren Collegen auf das bereitwilligste voraussetzen, um jene äußerste Vorsicht und Zurückhaltung eintreten zu lassen, welche überdies durch die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zur entschiedenen Pflicht gemacht wird.

Die „G. C." schreibt: Wie wir vernehmen, sind an die mit der Ueberwachung der öffentlichen Presse betrauten Organe erneuerte Weisungen ergangen, anlässig der im Norden wiedereröffneten Feindseligkeiten alle Mittheilungen über Stärke, Ausrüstung und Bewegung der Streitkräfte der verbündeten Armeen zu Land und See, genau zu überwachen und sollen einige in dieser Beziehung neuestens gebrachte Zeitungsberichte bereits zu strafgerichtlichen Untersuchungen auf Grund Artikels IX der Aenderungen und Zusätze zum Strafgesetze Anlaß gegeben haben.

Wien, 29. Juni. („Prager Zeitung") Gerüchtweise verlautet, daß Prinz Luitpold von Baiern zum künftigen Verweser der Herzogthümer designirt ist. Die Zollconferenzen pausiren wegen des Umschwungs in der Zollfrage. Freiherr von Hock reis't nach Berlin.

Wien, 28. Juni. (Boh.) Der Herzog von Augustenburg hat direct in Frankfurt seine Anerkennung vorbehaltlich der Rechte Dritter beantragt.

Berlin, 29. Juni. Wie die „Spener'sche Ztg." erfährt, soll demnächst beim Bundestage der Antrag gestellt werden, daß Schleswig-Holstein verbunden unter die gemeinsame Verwaltung der Bundesgroßmächte gestellt werde, bis die Entscheidung in der Successionsfrage nach Prüfung der oldenburgischen und augustenburgischen Ansprüche erfolgt sei. Dies wäre der Inhalt einer neuen Punctation zwischen Preußen und Oesterreich, die ganz einig seien.

Berlin, 29. Juni. Der Artikel der heutigen „Spener'schen Ztg." über bevorstehende Anträge der deutschen Großmächte beim Bundestage sagt: Es soll in der Absicht liegen, Jütland ganz zu occupiren und in Pfand zu nehmen, so wie Steuern dort einzutreiben und selbe in die Kriegscassen der beiden Großmächte zu legen. Die heute Morgens nach Alsen gelangten preußischen Truppen haben den Feind bis zum Höruphaff zurückgetrieben.

Dresden, 29. Juni. Das heutige „Dresdner Journ." enthält ein Telegramm aus London, nach welchem sich die deutschen Bevollmächtigten eine Entgegnung auf das in der letzten Conferenzstunde mitgetheilte unvollständige und einseitige Resumé vorbehalten haben.

Frankfurt a. M., 29. Juni. Aus Berlin wird unterm Heutigen berichtet: Die auf der hiesigen Zollconferenz vereinigten Regierungen, darunter jene von Frankfurt, Baden und Kurhessen, haben einen neuen Zollvereinsvertrag definitiv abgeschlossen und gestern Nachmittags unterzeichnet. Die Verhandlungen mit Oldenburg schweben noch, sind aber dem Abschlusse nahe.

Hamburg, 30. Juni. Die heutigen „Hamburger Nachr." veröffentlichen nachstehenden telegraphischen Bericht: Flensburg, 29. Juni (9 Uhr Abends). Heute 2 Uhr Morgens begann der Brückenschlag nach Alsen mittelst Pontons, worauf die beiderseitigen Batterien nördlich ihr Feuer begannen. Innerhalb einer Stunde waren die Brücken fertig, um 4 Uhr standen die ersten Preußen auf Alsen. Der Kampf währt noch fort, die Dänen weichen, tapfer kämpfend, von Stellung zu Stellung zurück. Um 2 Uhr Nachmittags standen die Preußen in Vollerup und Ulkebüll. Nach Aussagen von Augenzeugen ist Prinz Friedrich Carl bei Sonderburg übergegangen, während der Hauptübergang bei Sandberg stattfand. Unter den beim Uebergange betheiligten Regimentern befanden sich die Regimenter Nr. 64 und 24. Der Verlust beim Uebergange 100 Mann. In Sonderburg fand zuletzt ein Straßenkampf statt, welcher nur geringe Opfer kostete. Abends sind in Flensburg 1000 Gefangene eingebracht worden, unter welchen sich viele Officiere befinden. — Aus Apenrade, 29. Juni, meldet dasselbe Blatt: Zwei große dänische Kriegsschiffe sind hier stark beschossen worden, das eine derselben erhielt binnen fünf Minuten zehn Vollschüsse in die Breitseite, das andere hat seinen Fockmast verloren. — Aus Kolding, 27. Juni, wird berichtet: Am Ostseestrande finden fortwährende Allarmirungen durch dänische Kanonenboote statt.

Hamburg, 30. Juni. („Presse") Alsen ist vollständig im Besitze der Preußen und von Dänen frei. Die Preußen machten 1450 Gefangene. In Sonderburg fand ein kurzer Straßenkampf statt; der verhältnißmäßig geringe Verlust der Preußen ist noch unbekannt.

Altona, 29. Juni. Die schleswig-holstein'sche Zeitung" meldet: Der Gesammtausschuß der schleswig-holstein'schen Vereine hat beschlossen, eine Adresse an den Herzog zu richten, um ihn in Veranlassung der Oldenburgischen Prätendentschaft der unwandelbaren Treue und Ergebenheit des schleswig-holstein'schen Volkes zu versichern.

St. Petersburg, 30. Juni. Die „Deutsche Petersburger Zeitung" beschuldigt England in einem für Deutschland freundlich geschriebenen Leitartikel der „Inconsequenz, wenn es jetzt Krieg führte, da dasselbe nichts gethan habe, als die Deutschen den Vertrag von 1852 verwarfen, Schleswig und Jütland einnahmen." England müßte vernünftiger Weise Dänemark Nachgiebigkeit anrathen.

Turin, 29. Juni. In der Deputirtenkammer erklärt der Finanzminister, daß er das Deficit von 1864 und 1865 mit den aus den Domainengütern und dem Verkauf der Staatseisenbahnen herrührenden 200 Millionen werde decken können, ohne zum Credit seine Zuflucht zu nehmen. Er weist ein Ersparniß von 40 Millionen im Ausgabenbudget nach; nach Votirung der neuen organischen Gesetze werden die Ersparnisse 100 Mill. erreichen. Die Regierung und die Nation könnten nicht die Politik des Sammelns (recueillement) annehmen, welche von Sarracco verlangt wird. Die Regierung ist dem Programme der Actionspartei ebenso ferne wie dem Programme der Entwaffnung. Das Programm des Ministeriums ist forwährend das bei seinem Antritt angekündigte, nämlich sich bereit zu halten und von den politischen Ereignissen für die Erfüllung der Bestimmung Italiens Nutzen zu ziehen.

Rom, 28. Juni. Aus Anlaß des heutigen Festtages hat der h. Vater im Vatican den Gottesdienst abgehalten und dabei die Verwahrung gegen die Invasion Piemonts erneuert.

New-York, 18. Juni. Grants ganze Armee steht an der Südseite des Jamesflusses. Smith nahm die Hauptverschanzungslinie von Petersburg und soll am 16. Petersburg genommen haben. Es geht das Gerücht, die Richmond-Petersburger Bahn sei zerstört.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

L. 9961. **Edykt.** (640. 3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Stanisława Cwałosińskiego, że przeciw niemu pod dn. 13 Lutego 1864 do L. 2740 i 2742 p. Jan Gorgon wniósł pozwy o zapłacenie sum wekslowych 262 złr. 10 kr. w. a. i 90 złr. w. a. z przynależytościami, w załatwieniu tychże dnia 15 Lutego 1864 wydane zostały nakazy zapłaty powyższych sum z procentami w 3ch dniach pod rygorem egzekucyi.

Gdy miejsce pobytu pozwanego p. Stanisława Cwałosińskiego nie jest wiadome, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania go jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego Adwokata p. Dra. Geisslera z zastępstwem p. Adwokata Dra. Schönborna kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu. aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę dla siebie wybrał i o tém ces. król. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś, aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, d. 13 Czerwca 1864.

N. 8880. **Edykt.** (638. 3)

Ces. król. Sąd krajowy w Krakowie czyni niniejszém wiadomo, iż w drodze dalszéj egzekucyi prawomocnych wyroków c. k. Sądu krajowego z d. 20 Stycznia 1862 N. 22577 i c. k. Sądu krajowego wyższego z d. 28 Lipca 1862 L. 6286 tudzież nakazu zapłaty z d. 13 Marca 1860 r. L. 3097 na zaspokojenie przyznanéj p. Jozefowi Brzezińskiemu sumy 3000 złr. m. k. w listach zastawnych galicyjskich z kuponami od dnia 24 Czerwca 1858 bieżącemi, a zatém pierwszemi d. 24 Czerwca 1858 r. płatnemi, tudzież połowy kosztów uchwałą z d. 13 Marca 1860 L. 3697 w ilości 37 złr. 96 kr. wal. austr. przyznanych, daléj kosztów wyrokiem z d. 20 Stycznia 1862, L. 22577 w ilości 12 złr. w. a., kosztów egzekucyi wyrokiem z dnia 29 Października 1862, L. 19556 w ilości 5 złr. 88 kr. w. a. uchwałą z d. 16 Grudnia 1862 L. 23463 w ilości 5 złr. 38 kr. w. a. nakoniec kosztów na teraz w umiarkowanej ilości 132 złr. 10 kr. w. a. przyznanych, przymusową sprzedaż realności tu w Krakowie pod l. 70, Dz. I. (N. 88/89 Gm. I.) położonéj — dawniéj pani Maryanny Riedel i Jana Riedla na teraz spadkobierców Maryanny Kasprzykiewicz i Jana Riedla własnéj — w trzech terminach to jest 11 Sierpnia 1864, 15 Września 1864 i 12 Października 1864 zawsze o godzinie 10 przed południem dozwoloną została, i że takowa w tutejszym c. k. Sądzie krajowym pod następującemi głównemi warunkami w powyższych terminach odbędzie się:

Cenę wywoławczą stanowi wartość szacunkowa téjże realności w sumie 57524 złr. 93 kr. w. a. niżéj któréj ta realność w powyższych trzech terminach sprzedaną nie będzie.

Wadyum w gotówce; lub w obligacyach austryackich lub w listach zastawnych galic. według kursu złożyć się mające wynosi 5753 złr. w. a.

Jedna trzecia część ceny kupna ma być w 30 dniach po doręczeniu nabywcy uchwały akt licytacyi do Sądu przyjmującéj -- do depozytu sądowego złożona — po złożeniu któréj nabywcy fizyczne posiadanie téj realności oddane, i po zabezpieczeniu resztującéj ceny kupna dekret własności wydany i tenże za właściciela zaintabulowany zostanie.

Należytość za przeniesienie własności winien kupiciel z własnych funduszów zapłacić. Bliższe warunki jako téż akt szacunkowy i wyciąg hypoteczny mogą w tutejszéj registraturze być przejrzane.

Kraków, 30. Maja 1864.

N. 6393. **Kundmachung.** (641. 3)

Zur Verpachtung der Wojniczer städtischen Propination für die Zeit vom 1. November 1864 bis Ende Dezember 1867 und am 27. Juli 1864 um 9 Uhr Vormittags eine Licitation in der Wojniczer Magistratskanzlei abgehalten werden.

Der Fiscalpreis des jährlichen Pachtschillinges beträgt 2878 fl. und das Vadium 10% dieses Pachtschillings.

Pachtlustige werden zu dieser Licitation mit dem Beifügen eingeladen, daß die Pachtbedingnisse in der Wojniczer Magistratskanzlei eingesehen und daß im Zuge der Licitationsverhandlung auch schriftliche, mit dem obigen Vadium belegte Offerte überreicht werden können.

K. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 17. Juni 1864.

Obwieszczenie.

W celu wydzierzawienia propinacyi miejskiéj w Wojniczu na czas od 1 Listopada 1864 do ostatniego Grudnia 1867 odbędzie się dnia 27go Lipca b. r. o godzinie 9téj przed południem licytacya w kancelaryi magistratualnéj w Wojniczu.

Cena wywołania wynosi 2878 złr. w. a. rocznie, wadyum zaś 10% ceny wywołania.

Chęć dzierżawienia mających, zaprasza się do téj licytacyi z tym dodatkiem, że warunki dzierżawy w kancelaryi magistratualnéj przejrzane, i że wciągu licytacyi także pisemne, wyż wymienionėm wadyum zaopatrzone oferty podane być mogą.

C. k. Władza obwodowa.

Kraków dnia 17 Czerwca 1864.

N. 989. **Concurs-Ausschreibung.** (651. 2-3)

Zur provisorischen Besetzung der bei dem gemischten k. k. Bezirksamte in Podgórze, Krakauer Kreises, eventuell bei einem andern Bezirksamte mit dem Jahresgehalte von 735 fl. ö. W. in Erledigung gekommenen Adjunktenstelle wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Stellen haben sich über die zurückgelegten juridisch-politischen Studien, über die bestandene politisch-practische und die Richteramtsprüfung, oder wenigstens über eine dieser Prüfungen, wie auch über die Kenntniß der polnischen oder einer andern slavischen Sprache auszuweisen, und ihre Gesuche in der Frist von 14 Tagen von der dritten Einschaltung dieses Concurses in die Krakauer Zeitung an gerechnet, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bei der k. k. Landescommission für Personal-Angelegenheiten der gemischten Bezirksämter in Krakau zu überreichen.

Von der k. k. Landes-Commission für Personal-Angelegenheiten der gemischten Bezirksämter.

Krakau, 24. Juni 1864.

N. 10232. **Edykt.** (643. 1-3)

Ces. kr. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. B. Sonnenscheina, że przeciw niemu p. Naftali Deiches o zapłatę sumy wekslowéj 200 tal. z p. n. w dn. 1 Czerwca 1864 do l. 10232 wniósł pozew, w załatwieniu którego pozwanemu polecono, aby tę wekslową sumę z p. n. powodowi pod surowością wekslowéj egzekucyi w ciącu 3 dni zapłacił.

Gdy miejsce pobytu pozwanego p. B. Sonnenscheina nie jest wiadomém, przeto ces. król. Sąd krajowy wcelu zastępowania go — jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego Adw. p. Dra. Geisslera kuratorem jego ustanowił, z którym sprawa wytoczona według ustawy wekslowéj przeprowadzoną będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał — i o tém ces. król. Sądowi Krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisać by musiał.

Kraków, 6 Czerwca 1864.

L. 9636. **Edykt.** (629. 2-3)

Na skutek prośby p. Teodora Agopsowicza o umorzenie wekslu ddto. Bochnia 17 Marca 1863 na 3000 złr. w. a. opiewającego, przez p. Teodora Agopsowicza na jego własne zlecenie (an die Ordre meine Eigene) w kancelaryi c. k. Notaryusza p. Leonarda Serafińskiego w Bochni wystawionego, lecz przez tegoż p. Teodora Agopsowicza jako wystawcę jeszcze nie podpisanego, przez Marka Apfelbauma akceptowanego, na dniu 16 Sierpnia 1863 r. płatnego, który to weksel p. Teodorowi Agopsowiczowi według jego twierdzenia przed Czerwcem 1863 r. zginął, wzywa c. k. Sąd krajowy posiadacza tego wekslu, aby ten weksel w zakresie dni 45 c. k. Sądowi krajowemu w Krakowie przedłożył, ile że w razie przeciwnym zaraz po upływie powyższego terminu weksel ów umorzonym zostanie.

Kraków, 31 Maja 1864.

L. 9635. **Edykt.** (628. 2-3)

Na skutek prośby p. Teodora Agopsowicza o umorzenie wekslu ddto. Bochnia 17 Marca 1863 r. na 3000 złr. w. a. opiewającego, przez p. Teodora Agopsowicza na jego własne zlecenie (an die Ordre meine Eigene) w kancelaryi c. k. Notaryusza p. Leonarda Serafińskiego w Bochni wystawionego, lecz przez tegoż p. Teodora Agopsowicza jako wystawcę jeszcze nie podpisanego, przez Marka Apfelbauma akceptowanego, na dniu 16 Czerwca 1863 r. płatnego, który to weksel p. Teodorowi Agopsowiczowi według jego twierdzenia przed Czerwcem 1863 r. zginął, wzywa c. k. Sąd krajowy posiadacza tego wekslu, aby ten weksel w zakresie dni 45 c. k. Sądowi krajowemu w Krakowie przedłożył, ile że w razie przeciwnym zaraz po upływie powyższego terminu weksel ów umorzonym zostanie.

Kraków, 31 Maja 1864.

N. 6434. **Edykt.** (639. 2-3)

Ces. król. Sąd delegowany miejski w Krakowie zawiadamia niniejszym edyktem p. Stanisława Cwałoszyńskiego z miejsca pobytu niewiadomego, iż przeciw niemu w dniu 20 Kwietnia 1864, do l. 4190 Markus Offen pozew o zapłacenie sumy 52 złr. 50 kr. w. a. wniósł, i że termin do téj sprawy na dzień 30 Września 1864 r. godzinę 10 rano wyznaczony został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd deleg. miejski w celu zastępowania pozwanego, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego Adwokata p. Dra. Geisslera kuratorem nieobecnego ustanowił, któremu pozew doręcza się, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sumarycznego w Galicyi obowiązującéj przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém ces. król. Sądowi tutejszemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, dnia 8 Czerwca 1864.

N. 118. **Concurs.** (650. 2-3)

Bei der Postexpedition in Gdów ist die Postexpedientenstelle, mit welcher eine Jahresbestallung von Dreihundert (300 fl.) Gulden und ein Amtspauschale jährlicher Dreißig (30 fl.) Gulden öst. W. verbunden ist, zu besetzen.

Bewerber um diese gegen Abschluß eines Dienstvertrags und Erlag einer Caution von 300 fl. zu verleihende Stelle haben ihre gehörig gestempelten Gesuche unter documentirter Nachweisung ihres Alters, der bisherigen Beschäftigung, Vermögensverhältnisse und des moralischen und politischen Wohlverhaltens binnen vier Wochen bei der gefertigten Postdirection im vorgeschriebenen Wege einzubringen.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, am 23. Juni 1864.

L. 2790. **Edykt.** (642. 1-3)

Ces. kr. Sąd obwodowy Nowo-Sądecki podaje do wiadomości, iż przeciw Felicyanowi Kownackiemu, Teresie Ciesielskiéj, Józefowi Janowskiemu, Klemensowi Rożen i Eufrozynie Miłkowskiéj z życia i pobytu nieznanym, a na wypadek śmierci tychże, sukcesorom z imienia, życia i pobytu nieznanym, p. Honorata Milewska wytoczyła pozew pod dniem 21 Maja 1864 za L. 2790 o ekstabulacyą i wykreślenie sumy 3246 złp. z części dóbr Michalczowy i indemnizacyi téjże, że z tego powodu mianowanym im został kuratorem p. Adw. Dr. Micewski ze zastępstwem p. Adw. Dr. Zajkowskiego, z którym postępowanie według ustawy sądowéj, dla Galicyi przepisanéj przeprowadzone zostanie, i że do ustnéj rozprawy w tym sporze wyznaczony jest termin na dzień 3 Sierpnia 1864 godzinę 10 rano.

Wzywa się przeto pozwanych, aby na oznaczonym terminie albo sami stanęli, albo potrzebne dowody ustanowionemu zastępcy przedłożyli, albo aby sobie innego obrońcę obrali i c. k. Sądowi obwodowemu wskazali, w ogóle aby użyli do swéj obrony prawem pozwolonych środków, gdyż inaczéj samiby sobie przypisali skutki zaniedbania.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy Sącz, dnia 15 Czerwca 1864.

Nr. 7563. **Kundmachung.** (658. 1)

Vom k. k. Tarnower Kreis- als Handelsgerichte wird bekannt gemacht, daß die angemeldete Firma: „Jakob Pollak" Handelsmann in Jasło unterm Heutigen ins Handelsregister für Einzelnfirmen eingetragen werde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnow am 23. Juni 1864.

Anzeigeblatt.

Bielitz-Bialaer Gasgesellschaft.

Die vierte ordentliche Generalversammlung der stimmfähigen Actionäre findet am 24ten Juli 1864 Mittags 11 ½ Uhr im Saale des Gasthofes „zur Nordbahn" in Bielitz statt, in welcher statutenmäßig zur Verhandlung kommen:

1. Bericht der Direction über die Betriebsperiode vom 1. Juli 1863 bis 30. Juni 1864.
2. Bestimmung der Dividende.
3. Wahl von 5 Directoren und zwei Censoren.
4. Allfällige — 8 Tage vor der Versammlung anzumeldende Anträge einzelner Actionäre.

Die stimmfähigen Herren Actionäre werden zur Theilnahme an dieser Generalversammlung mit dem Beisatze eingeladen, daß die Legitimationskarten 8 Tage vor derselben im Bureau der Anstalt ausgefolgt werden.

Die Wahlzettel werden beim Eintritt in den Saal erfolgt.

Die Direction.

Auszug aus den Statuten.

§. 25. In der General-Versammlung sind nur jene Actionäre stimmfähig, welche wenigstens 5 auf ihren Namen lautende Actien besitzen.

Je 5 Actien geben eine Stimme Mehr als 10 Stimmen können in einer Person nicht vereinigt sein.

Jeder stimmfähige Actionär kann seine Stimme an einen andern stimmfähigen Actionär übertragen.

§. 26. Wer sein Stimmrecht persönlich oder durch Bevollmächtigung ausüben will, muß den wirklichen Besitz der auf seinen Namen lautenden Actien ausweisen, und dieselben wenigstens 8 Tage vor der Versammlung in die Gesellschaftscasse erlegen, oder nachweisen, daß die statutenmäßige Anzahl von Actien für ihn in einer öffentlichen Casse oder bei einem Notar deponirt sei. Im letzteren Falle ist der betreffende Depositenschein in die Gesellschaftscasse einzulegen.

Ueber die Hinterlegung wird eine Empfangsbestätigung ausgestellt, gegen deren Rückstellung nach der Generalversammlung die Actien oder sonst hinterlegten Urkunden wieder ausgefolgt werden.

§. 36. Die Direction besteht aus fünf Mitgliedern, welche in der General-Versammlung auf die Dauer von drei Jahren gewählt werden.

Jeder austretende Director ist wieder wählbar.

§. 37. Wählbar in die Direction ist jeder Actionär, welcher wenigstens 10 auf seinen Namen lautende Actien besitzt.

§. 38. Von den fünf zu wählenden Directoren müssen mindestens drei in Bielitz oder Biala wohnhaft sein. (649. 2-3)

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
30	2	327''' 89	+14°4	68	West-S.-West schwach	trüb	Regen	+11°0	+14°7
	10	27 97	12,0	97	West-S.-West schwach	trüb			
1	6	26 43	11,5	94	West schwach	trüb			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**